

Wolfgang Nestvogel

Die Zeichen und Wunder der apostolischen Zeit – Maßstab für heute?

Inhalt

Einleitung.....	6
1. Was sind ZuW? – Die Definition.....	28
2. WANN geschehen ZuW? – Die heilsgeschichtliche Position	41
3. WOZU dienen ZuW? – Die Funktion	51
4. WIE LANGE gibt es die ZuW? – Die Rezession	90
5. Wie bitte ...? – Die Imitation von ZuW in der CB.....	168

Einleitung¹

Die apostolische Zeit war dramatisch und turbulent, sie war wie ein Erdbeben in der Geschichte. Ein entscheidendes Kennzeichen dieses überschaubaren Zeitraumes ist die Vielzahl außergewöhnlicher Ereignisse. Diese Ereignisse waren spektakulär, sie geschahen in aller Öffentlichkeit. Sie widersprachen der normalen Erfahrung auch damals.

Das NT verwendet für diese Ereignisse einen feststehenden Begriff: „Zeichen und Wunder“ (im Folgenden abgekürzt: ZuW).²

Begonnen hatte die spektakuläre Flut der ZuW mit dem öffentlichen Auftreten Jesu:

Und sie brachten zu ihm alle Kranken, mit mancherlei Leiden und Plagen behaftet, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte; und er machte sie gesund (Mt. 4,24; vgl. Lk. 4,40).

Dann nahm Jesus seine Apostel in diesen Dienst des Wunderwirkens mit hinein (Johannes, der älteste Apostel, lebte wahrscheinlich bis kurz vor der Jahrhundertwende.)

Und schließlich – als die Zeit der Apostel vorbei ist – stehen wir vor einer grundlegend veränderten Situation. Der Historiker Samuel Green hat diesen aufregenden Umschlag vom ersten zum zweiten Jahrhundert so beschrieben:

Wenn wir ins zweite Jahrhundert hineinkommen, finden wir uns in einer veränderten Welt wieder. In der christlichen Gemeinde leben keine apostolischen Autoritäten mehr; die apostolischen Wunder sind verschwunden (...) Wir können nicht daran zweifeln, dass es göttliche Absicht war, durch eine so dicke und eindeutige Grenze das Zeitalter der (Bibel-) Inspiration und Wunder von den nachfolgenden Zeiten abzugrenzen.³

Wie sollen wir diese Zäsur bewerten? Entspricht sie wirklich der göttlichen Absicht (wie Samuel Green behauptet)? Oder ist sie vielmehr ein Zeichen für den Ungehorsam und die geistliche Schwäche der nachapostolischen Gemeinde (wie viele Charismatiker betonen)?

Welche Funktion eignet den ZuW in der frühesten Kirchengeschichte? Welche Bedeutung können ZuW für die Gemeinde des 20. Jahrhunderts haben?

¹ Der folgende Beitrag wurde ursprünglich als Vortrag beim Kongress des Bibelbundes Deutschland am 4. Mai 1996 in Gießen gehalten. Die Form der Rede wurde weitgehend beibehalten und der Text für diesen Aufsatz gekürzt und leicht überarbeitet. Dr. theol. Wolfgang Nestvogel ist Pastor der Bekennenden Evangelischen Gemeinde Hannover.

² z. B. Apg. 2,43; 5,12

³ A Handbook of Church History, 1913, S. 22 (Alle Übersetzungen von W. N.)

Die Klärung dieser Frage ist ein entscheidender exegetischer Schlüssel zum Verständnis und zur Bewertung der Charismatischen Bewegung (im Folgenden CB). Denn diese bezieht ihre Legitimation und biblische Begründung weitgehend aus der apostolischen Ära, in der die ZuW so ein hervorstechendes Phänomen waren.

Die CB beansprucht, ihre Praxis sei eine legitime Anknüpfung an die Gemeinde des ersten Jahrhunderts. David du Plessis hat dieses Selbstverständnis klassisch formuliert:

*Die erste Kirche war eine Schöpfung des Heiligen Geistes, und er hat sich nicht verändert; sondern in jeder Generation will er wiederholen, was er in der ersten Kirche durch die ersten Leiter und Mitglieder auch getan hat.*⁴

Genauso betonen die theologischen Leitfiguren der „3. Welle“ ihre Übereinstimmung mit dem Dienst der Urgemeinde. Darum hat man sich selbst als ZuW-Bewegung gekennzeichnet.

Und auch bei weniger verdächtigen Autoren, wie etwa Hans Bruns, findet sich das Postulat: Eine geistlich gesunde Gemeinde wird von ZuW begleitet sein. In einem Kommentar zu Mk. 16,15-20 schreibt Bruns:

Auffallend und für uns sehr beschämend sind die Wunder, die bei klarer Verkündigung nicht fehlen sollten. Sie sind immer wieder im Laufe der Jahrhunderte geschehen, und sie sind auch heute da, aber sie sind viel zu sehr zurückgetreten.

Damit stehen wir vor der herausfordernden Frage: Sind ZuW heute nötig oder nur möglich oder gar gefährlich? Ist die aktuelle Berufung auf die Phänomene der Apostelzeit schriftgemäß oder schriftwidrig, sachgerecht oder irreführend? Folgende Leitfragen sollen den Gang unserer Untersuchung markieren:

1. WAS sind ZuW?
2. WANN geschehen ZuW?
3. WOZU dienen ZuW?
4. WIE LANGE gibt es ZuW?
5. WIE BITTE? – eine Anfrage an das ZuW-Verständnis der CB

⁴ The Spirit Bade Me Go, o. J., S. 64

1. Was sind ZuW? – Die Definition

Der Begriff „Wunder“ wird auch in der christlichen Umgangssprache in verschiedener Weise benutzt. Wenn ein Kind geboren wird oder wenn ein krankes Gemeindeglied, für das die Gemeinde lange gebetet hat, wieder gesund wird, dann sprechen manche von einem „Wunder“.

Wenn wir die Idee bekommen, jemanden anrufen zu sollen – und dann stellt sich heraus, dass er gerade in jener Situation diesen Anruf dringend benötigte, dann wird dies gern als Beleg dafür genannt, dass Gott auch heute noch „Wunder“ vollbringe.

Und doch müssen wir solche Ereignisse klar unterscheiden und abgrenzen von den ZuW des Neuen Testaments. Bei den genannten Fällen sollte man aus Gründen der eindeutigen Verständigung eher von „göttlicher Fürsorge“ sprechen. Es handelt sich um Gottes souveränes Eingreifen in diese Welt und unsere alltäglichen Lebensvollzüge, welches oft als Antwort auf unsere Gebete geschieht. Dabei bedient Gott sich sowohl natürlicher als auch übernatürlicher Mittel.

Wenn die Bibel dagegen von ZuW spricht, meint sie Ereignisse wie die Zerteilung des Roten Meeres durch Mose, die Verwandlung von Wasser zu Wein durch Jesus, die Auferweckung der Tabea durch Petrus oder das unverletzte Abschütteln der Giftschlange durch Paulus.

Damit kommen wir zu folgender Definition: ZuW sind außergewöhnliche Ereignisse in der natürlichen Welt, die im Gegensatz zur normalen menschlichen Erfahrung stehen und nicht durch natürliche Gesetze erklärt werden können. Sie werden bewirkt durch das direkte Eingreifen eines Menschen und dienen dessen Beglaubigung.⁵ Chantry hat diese unterschiedlichen Wirkweisen Gottes so verglichen: *Dieselbe Macht Gottes, die in der alltäglichen Fürsorge Gottes verhüllt am Werk ist, wird in den Wundern Gottes enthüllt.*⁶

Ein Wunder ist erkennbar in sich selbst – aber es hat seinen Zweck nicht in sich selbst, sondern es weist über sich hinaus. Darum werden diese Wunder zugleich „Zeichen“ genannt. Im Johannesevangelium genügt oft allein das Wort „Zeichen“, um die Wunder Jesu zu benennen (von Joh. 2,11 bis 20,30).

Der Ausdruck ZuW begegnet in diesem Sinne sowohl im NT als auch im AT.⁷

⁵ Zur Definition siehe MacArthur, *Charismatic Chaos*, 1992, S. 106 f.; ebenso W.J.Chantry, *Signs of the Apostles*, 1993, S. 7

⁶ Chantry, AAO.

⁷ NT: Mt. 24,24; Joh. 4,48; Apg. 2,22.43; 7,36; Röm. 15,19; 2. Thess. 2,9 u. a. m.
AT: 2. Mo. 7,3; 5. Mo. 6,22; 26,8; 34,11-12; Neh. 9,10; Ps. 135,9 u. a. m.

Diese ZuW treten innerhalb der Bibel aber nicht wahllos verstreut auf, sondern sie begegnen besonders massiv und häufig in der Zeit Jesu und seiner Apostel. Allerdings ist die apostolische Zeit nicht die einzige ZuW-Epoche in der Bibel. Es gibt insgesamt drei heilsgeschichtliche Perioden, in denen ZuW eine signifikante, herausgehobene Rolle spielen.

2. WANN geschehen ZuW? – Die heilsgeschichtliche Position

Die meisten biblischen Wunder ereigneten sich innerhalb dreier – relativ kurzer – Perioden. Jenseits dieser drei Perioden waren ZuW seltene Erscheinungen.⁸

Aber selbst innerhalb dieser drei Perioden gehörten Wunder nicht zum Alltagsgeschehen. Sie waren gebunden an eine begrenzte Anzahl außergewöhnlicher Männer. Nur dadurch konnten die Wunder als solche auffallen und entsprechende Aufmerksamkeit erregen.

Die erste große Wunderepoche beginnt nach mehr als 2500 Jahren Menschheitsgeschichte mit Mose und Josua. Dann begegnet – nach einem Zwischenraum von ca. 600 Jahren – die zweite große Wunderepoche, gebunden an die Personen von Elia und Elisa. Und schließlich, nachdem ca. 800 Jahre vergangen sind, folgt die auffälligste und deutlich herausragende Wunderperiode zur Zeit Jesu und seiner Apostel.

Jenseits dieser drei Perioden werden nur wenige, vereinzelte Wunder berichtet.⁹ Auch berühmte Gottesmänner wie Noah, Abraham, David taten keine Wunder. Diese sind also keine zwangsläufige Begleiterscheinung geistlicher Vollmacht (Und z. B. Simson, von dem einige Wunder berichtet werden, ist im Gegensatz zu den drei oben genannten Gruppen kein geistlicher Führer. Er war unmoralisch und unzuverlässig, weder Prediger noch Lehrer. Seine einzige Aufgabe scheint darin bestanden zu haben, das Volk Israel zu schützen.)

Halten wir also fest: Gott hat sich in seiner Souveränität darauf beschränkt, innerhalb von drei begrenzten Perioden in massiver Weise durch ZuW – ausgeführt durch menschliche Mittler – in das Weltgeschehen einzugreifen.¹⁰ Die restliche Zeit über lenkt er die Geschichte – nicht weniger souverän, aber für uns weniger spektakulär erkennbar – auf andere Art.

⁸ Eine vierte Periode massiver Wunder steht noch für die Zukunft bevor (Mt. 24,24; 2. Thess. 2,9).

⁹ Das lässt sich gut erkennen an der systematischen Zusammenstellung der biblischen Wunder in der Thompson Studienbibel (Studienteil Nr. 4023-4036).

¹⁰ Die drei Hauptvertreter dieser Wunderepochen (Mose, Elia, Jesus) begegnen sich übrigens bei der Verklärung Jesu (Mt. 17,3-4).

Dieses Zwischenergebnis führt uns nun zu der Frage, warum uns ZuW gerade in jenen drei Epochen begegnen und welche heilsgeschichtlichen Gemeinsamkeiten sich zwischen ihnen erkennen lassen?

3. WOZU dienen ZuW? – Die Funktion

Die drei Gruppen von Wundertätern (Mose/Josua – Elia/Elisa – Jesus/Apostel) treten jeweils in einer Zeit auf (bzw. leiten eine Zeit ein), in der Gott einen großen neuen Teil seiner schriftlichen Offenbarung entstehen lässt.

Mose war der menschlich Verantwortliche für das Entstehen der fünf Bücher Mose.

Elia und Elisa leiten den zweiten großen Block biblischer Offenbarung ein – nämlich die Periode der alttestamentlichen Schriftpropheten.¹¹ Während der Lebenszeit von Elia und Elisa wird das klassische Prophetenamt etabliert durch zahlreich auftretende Zeichen und Wunder. Die ihnen nachfolgenden Propheten schreiben dann alle Prophetenbücher von Jesaja bis Maleachi.

(Zwei Wunder jenseits der großen Epochen werden übrigens durch Jesaja vollbracht; also auch durch einen Gottesmann, der für einen nicht unerheblichen Teil der schriftlichen Offenbarung zuständig ist.)

Jesus und die Apostel sorgen dann innerhalb sehr kurzer Zeit für den Höhepunkt und Abschluss der göttlichen Offenbarung. Hebr. 1,1 markiert die Zäsur: Gott offenbart sich zuletzt durch den Sohn. Die Apostel (und mit ihnen in Verbindung stehende Personen) sorgen für die schriftliche Fixierung des NT. Der älteste Apostel, Johannes, warnt im letzten Kapitel seines letzten Buches vor jeglichen Hinzufügungen und Veränderungen (Offb. 22,18-19). Damit sind die biblischen Schriften abgeschlossen.

Für die Funktion der ZuW können wir also diese Folgerungen benennen:

- a. ZuW führen ein und beglaubigen ein neues Stadium der göttlichen Offenbarung und ihrer Schriftwerdung.**
- b. ZuW autorisieren die menschlichen Überbringer der neuen Offenbarung.**

Weil Gott seine Offenbarung durch menschliche Mittler in menschlicher Sprache und Schrift gab, war es wichtig, diese Mittler eindeutig zu legitimieren und somit von anderen abzusetzen.

¹¹ Samuel gehört noch in die Zeit des Übergangs – er ist gewissermaßen ein Vorbote der Prophetenzeit (vgl. Apg. 3,24). Auch von ihm wird ein Wunder berichtet (1. Sam. 12,16-18).

Weil die drei genannten Personengruppen besondere Bedeutung für neue Offenbarungsstadien hatten, gab Gott ihnen auch in besonderer Weise die Vollmacht, ZuW zu wirken.¹²

c. ZuW beglaubigen in besonderer Häufigkeit und Massivität die Offenbarung (Botschaft) und die Offenbarungsmittler (Botschafter) der neutestamentlichen Zeit.

Benjamin Warfield beginnt sein Standardwerk über echte und unechte Wunder mit dieser Feststellung: *Als unser Herr vom Himmel auf die Erde kam, brachte er den Himmel mit herab. Die Zeichen, die seinen Dienst begleiteten, waren nur die wehenden Wolken von Herrlichkeit, die er vom Himmel mitbrachte, der sein eigentliches Zuhause ist. Die Zahl der Wunder, die er vollbracht hat, kann man gar nicht überschätzen.*¹³

Das ist eine zutreffende Zusammenfassung des biblischen Befundes. Sie entspricht genau dem letzten Vers des Johannesevangeliums (21,25), wo voller Staunen ausgerufen wird: *Es gibt noch viele andere Dinge die Jesus getan hat. [Hier sind nicht zuletzt seine Wundertaten gemeint, die im Joh.-ev. so eine große Rolle spielen.] Wenn aber eins nach dem anderen aufgeschrieben werden sollte, so würde, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.*

In der von Jesus verliehenen Vollmacht haben dann seine Apostel eine ähnlich beeindruckende Wundertätigkeit entfaltet (vgl. Apg. 5,16).¹⁴

Zeitgeschichtliche Wirkung

Die Wunder Jesu und der Apostel hatten zunächst eine aufrüttelnde, ja sensationelle Wirkung! Sie lösten in ihrer Menge und Durchschlagskraft immer wieder große Irritationen unter den Juden aus (z. B. Joh. 7,31; 9,32; Mk. 2,12; vgl. Apg. 14,8 ff; vgl. zukünftig die durchschlagende Wirkung der antichristlichen Wunder in der Endzeit: Offb. 13,3).

Es war eben nicht so, dass die ZuW im Konzert einer angeblich inflationären Wundertätigkeit des ersten Jahrhunderts untergegangen wären. Diesen Eindruck versuchen fälschlicherweise manche Exegeten zu erwecken. Dagegen hat etwa Leonhard Goppelt zu Recht festgestellt: *Was die synoptische Überlieferung an Heilungen von Jesus berichtet, hat ... in seiner jüdischen*

¹² Mit eben dieser Verzahnung von Offenbarungsmittlerschaft und Wundertätigkeit endet der Pentateuch (5. Mo. 34,10-12; vgl. ebenso Apg. 7,36-38).

¹³ Counterfeit Miracles, (1918), Reprint 1986, S. 3

¹⁴ Zur herausragenden Phänomenologie auch der Apostelwunder siehe V. Budgen, The Charismatics and the Word of God, 1989, S. 99 f.

*Umwelt kaum Analogien. Ähnliches kannten jüdische Menschen im Grunde nur aus den atl. Erzählungen über Elia und Elisa.*¹⁵

Bereits im AT war angekündigt worden, dass das Kommen des Messias von einer eindrucklichen Wundertätigkeit begleitet sein würde (Jes. 28,18-19; 35,4-6; 61,1 ff.).

Als Johannes der Täufer an Jesu Messianität zweifelt, antwortet der mit dem Hinweis auf seine Wunder (Mt. 11,2-6). Als die Pharisäer Jesu Vollmacht bestreiten, hält Jesus ihnen entgegen: *Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir (Joh. 10,25).*

Auch heute ist Jesus „der Arzt“, mit der Möglichkeit, wunderbar zu heilen. Aber wo dies geschieht, hat es keinen Zeichencharakter und geschieht unter Ausschluss der Öffentlichkeit und (oft) als Antwort auf Gebet (Jak. 5,14-18).

In ntl. Zeit heilte Jesus nicht nur viel häufiger, sondern auf andere Weise und zu einem anderen Zweck als heute. Die Wunder Jesu geschahen meistens als öffentliche Zeichen und Manifestationen seiner Vollmacht als Messias. In dieser Hinsicht waren damals v. a. die Juden die Adressaten. Aber auch für uns heute haben die Zeichen von damals eine wichtige seelsorgerliche Funktion: Sie dienen als Gütesiegel und Autoritätsnachweis für die Botschaft und die Boten des Neuen Testaments.

Es gibt einen locus classicus, wo diese Funktion der neutestamentlichen Wunder programmatisch formuliert wird: Hebr. 2,3.4. In diesem Brief blickt der Schreiber bereits zurück auf die Taten und Worte der Jesus-Zeit. Und dann benennt er – nach biblischem Prinzip – drei Zeugen für ihre Vertrauenswürdigkeit:

- der Herr (also Jesus) hat das Heil verkündigt
- dann wurde es bekräftigt durch die autorisierten Zeugen (Apostel)¹⁶
- und dies alles wurde bestätigt durch Gott, den Vater, der diesen Dienst „mitbezeugte“ durch „Zeichen, Wunder und Krafttaten“.

Es ist nicht davon die Rede, dass Wunder als kontinuierliche Begleiterscheinung der Evangeliumsverkündigung zu erwarten seien. Vielmehr wird die Stoßrichtung von Hebr. 2

¹⁵ Theologie des Neuen Testaments, Bd.I, 1981, S. 192. Ebenso MacArthur, opus cit., S. 113.

¹⁶ Beim Prädikat dieses Satzes (bekräftigt, bestätigt) steht eine eindeutige Vergangenheitsform (Aorist Indikativ). Das präsentische Partizip von V. 4 ist dem Hauptsatz untergeordnet. Zur Grammatik siehe B. Peters, Zeichen und Wunder, 1987, S. 33 (die 1996 erschienene Neuauflage trägt den Titel: Sollte Gott etwas unmöglich sein? Schwengeler Verlag).

verstärkt durch die anderen drei Stellen, in denen uns der auffällige Begriff „Zeichen, Wunder und Krafttaten“ begegnet. Apg. 2,22 blickt zurück auf die Kraftwirkungen des Messias.

2. Kor. 2,12 und Rö. 15,19 sprechen speziell von den „Zeichen eines Apostels“.¹⁷

Mit diesen beglaubigenden Wunderzeichen wurde die Autorität der Apostel gegenüber den anderen Christen herausgehoben. Hebr. 2,3.4 bindet dann im Rückblick Messiaszeichen und Apostelzeichen zusammen – als sichtbare Siegel der entscheidenden Offenbarungsepoche.¹⁸

Diese generelle Beschränkung der ZuW auf Jesus und die Apostel (und einige wenige Leute aus ihrem Umfeld) wird bestätigt durch den biblischen Gesamtbefund. Wir haben es schon in den Anfangsjahren nach Pfingsten also nicht mit einer „wundertätigen Gemeinde“ zu tun, sondern im wesentlichen mit „wundertätigen Aposteln“ (Apg. 2,43; 5,12; 15,12). Daneben wird nur von wenigen anderen (mit ihnen verbundenen und durch sie eingesetzten) Personen eine Wundertätigkeit berichtet.¹⁹

Mit dem Auslaufen der Apostelzeit hören die Berichte von Wundern auf. Diese Tendenz einer Rezession der Wunder ist bereits innerhalb des NT deutlich zu erkennen.

4. WIE LANGE gibt es die ZuW? – Die Rezession

Mit dieser Frage betreten wir allerdings ein Minenfeld. Viele denken: Wer vom Zurückgehen oder gar Aufhören der ZuW spricht, der stellt die Allmacht Gottes in Frage oder er meint gar einen anderen Gott als den der Bibel.

Wie oft hört man einen Vorwurf, den das folgende Zitat wiedergibt:

Und weiter rede ich zu euch, die ihr die Offenbarungen Gottes leugnet und sagt, sie hätten aufgehört und es gebe keine Offenbarungen mehr, keine Prophezeiungen, Gaben oder Heilungen oder Zungenreden oder Auslegung der Zungen. Sehet, ich sage euch: Wer diese Dinge leugnet,

¹⁷Als es Paulus darum geht, seine Autorität zu beweisen, beruft er sich auf diese Zeichen. Besonders im 2. Kor. kämpft er um die Anerkennung seiner Apostelwürde. Wären die Wunderzeichen von vielen getan worden, hätten sie keine autorisierende Funktion haben können. Damit ist nicht gesagt, dass nur die Apostel solche Zeichen vollbrachten – aber es ist impliziert, dass der Personenkreis, dem diese Gabe verliehen war, eingeschränkt gewesen sein muss.

¹⁸ Das letzte Vorkommen dieser Formulierung in 2. Thess. 2,9 markiert die antichristliche Wunderbewegung der Endzeit.

¹⁹ Philippus und Stephanus wurden durch Handauflegung der Apostel in ihr Amt eingeführt (Apg. 6,5 f.). Der Dienst der 70 Ausgesandten (Lk. 10,1) war in direkter Vorbereitung des Dienstes Jesu ethnisch und geographisch auf das jüdische Gebiet beschränkt (vgl. Mt. 10,5).

kennt das Evangelium Christi nicht; ja, er hat die Schrift nicht gelesen oder er versteht sie nicht. Denn lesen wir nicht, dass Gott derselbe ist, gestern, heute und immerdar, und dass in ihm kein Wandel und kein Schatten der Vergänglichkeit ist. (Buch Mormon(!), Mormon 9,6-9)

Ähnliche Postulate und Begründungen finden sich auch bei Vertretern der Charismatischen Bewegung. Der biblische Befund und das Zeugnis der Kirchengeschichte führen jedoch zu einer völlig anderen Antwort.

a. Der Rückgang von ZuW geschieht bereits innerhalb der Apostelzeit.

Auch wenn Gott derselbe bleibt, so handelt er doch nicht zu allen Zeiten auf dieselbe Weise (vgl. Mt. 10,5; Apg. 5,1-11). Bereits innerhalb der Apg. Werden die Wunder immer seltener.

Ist zunächst noch von Massenheilungen die Rede (Apg. 5,16; vgl. 14,3), so kann Paulus später offenbar nicht einmal seine Mitarbeiter mehr heilen (2. Tim. 4,20; 1. Tim. 5,23).

Derselbe Gegensatz lässt sich auch in der Stadt Jerusalem beobachten: zu Beginn der apostolischen Ära ist sie mit Wunderereignissen überflutet – für die Zeit nach dem Martyrium des Stephanus wird m. W. kein weiteres Wunder mehr aus der Metropole berichtet.

b. ZuW sind nachapostolisch nicht mehr nötig – ihre Aufgabe ist erfüllt.

Der Reformator Johannes Calvin hat alle Zeichenforderungen seiner Zeit als widersinnig herausgestellt, gehörten sie doch zusammen mit einer neuen Offenbarung. *Wenn man von uns Wundertaten fordert, ist das völlig unsinnig. Denn wir ersinnen kein neues Evangelium, sondern halten fest an genau derselben (alten) Wahrheit – welche bekräftigt wurde durch all die Wunder, welche Jesus und die Apostel damals vollbracht haben.*²⁰

Wenn die Botschaft offenbart und diese Offenbarung durch Wunder bestätigt ist, hören die bestätigenden Zeichen auf. Gott erwartet dann Gehorsam gegenüber dem geschriebenen Wort der Heiligen Schrift!²¹ Wer die Wunder der apostolischen Zeit zurückholen oder kopieren will, verkennt seinen eigenen heilsgeschichtlichen Standort und verneint die einzigartige Autoritätsstellung der Apostel

Dispensationalismus

²⁰ Zitiert bei Warfield, op.cit., S. 246.

²¹ So auch R. Ebertshäuser, Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel, 1995, S.187. Vgl. ferner A.Seibel, Die sanfte Verführung der Gemeinde, 1989, S.75ff und Warfield, op.cit., S.26.

Seitdem ich diese These öffentlich vertrete, begegnet mir immer wieder der Vorwurf, diese Beschränkung der ZuW auf die Apostelzeit sei eine Erfindung des Dispensationalismus. Hier werde der biblische Befund durch ein fremdes theologisches System verfälscht.

Nun bekenne ich mich zwar zu Kernaussagen des Dispensationalismus, weil hier wichtige biblische Leitlinien m. E. zutreffend aufgenommen werden.²²

Aber für unseren Untersuchungsgegenstand ist dieses Thema überhaupt nicht entscheidend. Die Rezession der ZuW wurde nicht erst vom klassischen Dispensationalismus (also im 19. Jahrhundert) gesehen oder gar erfunden. Sondern schon Jahrhunderte vorher haben z. B. Martin Luther, Johannes Calvin, Jonathan Edwards oder George Whitefield darauf hingewiesen, weil der biblische Befund sie dazu gezwungen hat.²³

c. ZuW sind kein Instrument zur Bevollmächtigung und Effektivierung von Evangelisation.

John Wimber u. a. haben immer wieder das Gegenteil behauptet. Wunder seien ein probates Mittel zur „vollmächtigen Evangelisation“.²⁴ Sie dienten dazu, „Satans Reich zu überwinden und einen Weg aufzuzeigen, um viele Menschen zu Christus zu führen“.²⁵

Benedikt Peters hat in seinem wichtigen Buch aufgezeigt, dass schon zur Zeit Jesu – also schon zur Zeit der echten ZuW – diese Wunder in der Regel nicht zu echtem Glauben führten, sondern häufig gerade das Gegenteil nach sich zogen: die Verfestigung des Unglaubens. Auch im Johannesevangelium, wo die Wunder auf den ersten Blick scheinbar einige Ungläubige überzeugen können, bleibt als Endergebnis die Feststellung von Kap. 12,37: „Obwohl er solche Zeichen vor ihren Augen tat, glaubten sie doch nicht an ihn.“²⁶

d. ZuW sind der nachapostolischen Gemeinde nicht verheißen.

²² Dazu gehören u.a. die Beachtung unterschiedlicher Epochen in einer progressiven Heilsgeschichte, die biblische Unterscheidung zwischen Israel und Gemeinde, das Festhalten am Literalsinn der Verheißungen für die Endzeit (siehe H.Stadelmann, Art. Dispensationalismus, in: Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Bd.1, 1992, S. 449).

²³ Siehe die Zusammenstellung der Zitate bei Chantry, op.cit., S. 140-146. Ebenso Peters, Zeichen und Wunder, 1987, S. 46-50.

²⁴ Power Evangelism, 1985. Die deutsche Ausgabe erschien 1986 bei Projektion J mit einem zustimmenden Vorwort von Wolfram Kopfermann unter dem Titel "Vollmächtige Evangelisation. Zeichen und Wunder heute".

²⁵ Vollmächtige Evangelisation, S. 173, Anm.15.

²⁶ B. Peters, Zeichen und Wunder, S. 15-19.

Wollte man Lk. 9/Mt. 10 als Auftrag für unsere Zeit verstehen, würde man die eindeutige heilsgeschichtliche Zuordnung übersehen und müßte sich konsequenterweise dann auf Judenmission in Israel beschränken (Mt. 10,5 f.).

Auch Mk. 16,17-20 enthält keinen Auftrag und keine Zusage für alle Christen.²⁷

Hier nennt Jesus einen Katalog von 5 speziellen Zeichen und Wundern, welche den Gläubig gewordenen folgen werden. Zunächst fällt auf, dass dieser Katalog meist nur selektiv in Anspruch genommen wird (ohne das Gifttrinken und Überstehen von Schlangenbissen).

Außerdem: Wenn diese Verheißung für die ganze Gemeindezeit gelten würde, dann hätte es zwischen Apostelzeit und Pfingstbewegung nur defizitären Glauben gegeben, denn hier ist die Zusage in einem bedingungslosen Futur gegeben. – Schon aus 1.Kor. 12,29 f. geht zwingend hervor, dass nicht alle Christen mit den hier genannten Gaben rechnen können.

Es muss also eine Beschränkung für diese Zeichen geben. Die Grammatik und der unmittelbare Zusammenhang lassen den Schluss zu, den der gesamtbiblische (heilsgeschichtliche) Kontext fordert: Die Ankündigung von Mk. 16,17-20 gilt für die Apostelzeit. Für diese Ära können die Zeichen (mit Ausnahme des Gifttrinkens) nachgewiesen werden – aber schon nicht mehr für das ausgehende 1. Jahrhundert. Möglicherweise benennt Jesus hier den Katalog der speziellen „Apostelzeichen“ (2. Kor. 12/Rö. 15).

Wir müssen unbedingt beachten, dass der allgemeine Missionsbefehl, der eindeutig über die Jünger hinausgeht, nicht in Mk. 16, sondern in Mt. 28 steht. Dort ist bezeichnenderweise mit keiner Silbe von ZuW die Rede. Sondern die Mission wird getragen von Verkündigung und biblischer Lehre. Und dieser Verkündigungsauftrag in Mt. 28, der wird dann – im Unterschied zu Mk.16 – ausdrücklich für die gesamte Kirchengeschichte erteilt, eben für „alle Tage ... bis an der Welt Ende“.

In Joh. 14,12 verspricht Jesus, dass seine Nachfolger „größere Werke“ (nicht größere ZuW) als er tun werden. Was aber ist größer, als Menschen aus dem physischen Tod herauszuholen? Das geschieht, wenn sie aus dem ewigen geistlichen Tod herausgerissen und zum ewigen Leben gewonnen werden, das ihnen kein leiblicher Tod mehr rauben kann. In diesem Sinne haben die Apostel schon am Pfingsttag „größere Werke“ getan, indem Gott durch ihre Verkündigung mehr als 3000 Menschen zum ewigen Leben führte! Joh. 14,12 ist keine Ankündigung von ZuW für die nachapostolische Zeit – sondern der Hinweis auf den Segen der weltweiten Mission.²⁸

²⁷ Zur ausführlichen exegetischen Begründung siehe Ebertshäuser, S. 190 f.; Peters, Zeichen und Wunder, S. 41 f.; MacArthur, Charismatic Chaos, S. 100-103.

²⁸ Auf Joel 3,1 ff. (bzw. in anderen Bibelausgaben Joel 2,28) kann hier aus Platzgründen nicht weiter eingegangen werden. Die Gesamtzusage, deren teilweise Vorerfüllung Petrus in Apg. 2,17 f. reklamiert, bezieht sich nicht auf die

e. ZuW in der frühen Kirchengeschichte?

Es ist theoretisch möglich, dass jedes Jahrhundert seinen eigenen John Wimber hat; dass in jedem Jahrhundert Menschen auftreten, die behaupten, sie könnten ZuW in der Kraft Gottes vollbringen.

Und in der Tat bietet uns die Kirchengeschichte eine Fülle von Beispielen, wo Leute – oft sogar in guter Absicht, aber eben gegen die Gesamtaussage der Bibel – mit diesem angemessenen Anspruch auftraten, in ihrem Dienst geschähen wieder die ZuW der apostolischen Ära.

Es gibt einen theologischen Klassiker, der diese „nachgemachten Wunder“ durch die Kirchengeschichte hindurch verfolgt. Das Buch stammt von dem berühmten evangelikalen Theologen Benjamin B. Warfield, wurde erstmals 1918 veröffentlicht und ist m. E. bis heute das wichtigste Werk zum Thema. Es trägt den Titel „Counterfeit Miracles“ (nachgemachte/gefälschte Wunder) und bietet einen guten Überblick über die Quellen.

Dabei räumt Warfield mit manchen falschen Behauptungen auf, die bis heute verbreitet sind, und arbeitet heraus, dass die sog. „Apostolischen Väter“ (sie wirkten von der Jahrhundertwende bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts) gründlich darauf achteten, dass der qualitative Unterschied zwischen ihnen und den Aposteln deutlich wurde. Sie hüteten sich vor jeder Anmaßung bezüglich ihrer Vollmacht und Autorität.²⁹

Für die ersten Jahrhunderte ergibt sich dann folgender Befund: *Es gibt wenig bis gar keine Hinweise für Wundertaten in den ersten 50 Jahren nach der apostolischen Zeit. Es gibt geringe und unbedeutende Hinweise für die nächsten 50 Jahre. Für das dritte Jahrhundert werden schon mehr Wunder berichtet. Und das nimmt weiter zu und wird konkreter (die Wunderberichte werden konkreter) im vierten Jahrhundert – um sich schließlich noch mehr zu steigern im fünften Jahrhundert und darüber hinaus.*³⁰

Zwischen 150-200 nach Christus gibt es einige allgemeine Hinweise bei den Kirchenvätern Justin (100-165) und Irenäus (140-203). Aber, so macht Warfield deutlich: Sowohl bei ihnen als auch ihren Nachfolgern bis ins vierte Jahrhundert hinein finden wir es nirgendwo, *dass auch nur ein einziger Schreiber von sich selbst oder einem anderen bekannten Namen der Kirche behauptet*

Gemeinde, sondern das Volk Israel und die Ereignisse zum Beginn des Millenniums (Peters, opus cit., S. 50; MacArthur, opus cit., S. 235-237; Ebertshäuser, opus cit., S. 29-31).

²⁹ Warfield, opus cit., S. 10

³⁰ AAO, S. 11

*hätte, irgendwelche Wunder gewirkt zu haben. Auch findet man keinen einzigen detaillierten Bericht von einem solchen Fall.*³¹

Wie lässt sich dieser Befund erklären? *Die Verbindung der übernatürlichen Gaben mit den Aposteln ist so deutlich, dass man sich nur wundern kann, warum so viele Forscher es übersehen haben.*³²

Das NT zeigt, dass es außer den Aposteln auch einige Christen aus ihrem Umfeld gab, die diese Wunder wirken konnten. Aber folgende Einschränkungen sind zu beachten:

(1) Die beiden einzigen, von denen uns namentlich berichtet wird, dass sie in ihrem Dienst „selbstständig“ Wunder tun konnten, nämlich Philippus und Stephanus, hatten die Ausrüstung dazu durch Handauflegung der Apostel bekommen (Apg. 6,5 f.; 8, 4-8).

(2) Allein von den Aposteln allerdings konnte die Gabe des Wunderwirkens durch Handauflegung weitergegeben werden (vgl. Apg. 8,14-17).

So wie die Apostel die Kirche begründet haben, so waren sie die einzige Quelle, welche die Zeichengaben weitervermitteln konnten.

(3) Die Apostel haben von dieser Gabe offensichtlich nur gezielt und sparsam Gebrauch gemacht.

(4) Weder sie selbst noch die von ihnen durch Handauflegung Zugerüsteten konnten diese Gabe ständig ausüben und darüber verfügen.

Als die Apostel nach und nach starben, gab es immer weniger, die diese Gabe weitergeben konnten. Johannes war wohl der letzte lebende Apostel. Als er gegen Ende des 1. Jahrhunderts starb, bestand die letzte Möglichkeit. Daraus folgt: Die Anzahl der Leute, denen die Apostel die Hände in dieser Weise aufgelegt hatten, muss im zweiten Jahrhundert schon sehr klein gewesen sein. Der Letzte dürfte gegen Mitte des 2. Jahrhunderts gestorben sein.

Und das erklärt auch, warum Justin und Irenäus nach 150 nur andeutungsweise von Zeichengaben schreiben können (ohne konkrete Beispiele, ohne Namensnennung – so als ob sie nur vage davon gehört hätten). Sie hatten in jungen Jahren wahrscheinlich noch Kontaktleute der Apostel kennengelernt. Sie wussten, dass es vereinzelte Wundertätigkeit gab. Aber zu der Zeit, in der sie schreiben, sind die Letzten dieser Leute gestorben. Damit ist erklärt,

³¹ AAO, S. 12. Man vergleiche dagegen die konkreten, namentlichen und lebensprühenden Berichte des NT.

³² AAO, S.23. An diesem Punkt erweckt auch das sonst so wertvolle Buch von Michael Green leider einen irreführenden Eindruck (Evangelisation zur Zeit der ersten Christen, 1970, S. 216 ff.).

warum Irenäus und Justin sich auf sehr allgemeine Aussagen beschränken, eben weil derartige Dinge vor ihren Augen eben nicht mehr passieren.

Wie ist aber die Zunahme der konkreten Wunderberichte im 4. Jahrhundert zu erklären? So schreibt kein Geringerer als Augustin davon, dass durch die Reliquien des „Heiligen Märtyrers Stephanus“ zahlreiche Menschen geheilt wurden. Er berichtet u. a. von einer Mutter, die ihren toten Sohn auf den Schrein des Stephanus legte und ihn dadurch lebendig wiederbekam. Weiter verweist er auf einen Vater, der das Kleid seiner kranken Tochter zum Schrein brachte, dort vor dem Grab des Stephanus betete, wodurch seine Tochter geheilt wurde.³³

Hier haben wir schon zu Beginn des 5. Jahrhunderts schlimmsten Aberglauben vor uns, der dann in der röm.-kath.Kirche immer größeres Gewicht gewinnen sollte. Aber wir wissen nicht, ob es hier bei Augustin nur Aberglaube ist – oder schon andere Kräfte am Werk sind. Wir wissen nur, dass nach biblischem Befund Gottes ZuW nicht durch Reliquien toter Märtyrer gewirkt werden.

Zu dieser Zeit sind heidnische Denkweisen und Vorstellungen aus der zeitgenössischen hellenistischen Literatur immer stärker in die kirchlichen Schriften eingedrungen.³⁴

Die echten ZuW der apostolischen Zeit aber haben aufgehört, so dass Warfield folgendes Ergebnis formulieren kann: *Zeichen und Wunder gehören zu (biblischen) Offenbarungsperioden und treten nur auf, wenn Gott durch beglaubigte Boten zu seinem Volk spricht (...). Ihr übermäßiges Vorkommen in der Apostolischen Kirche ist das Kennzeichen der umfangreichen Offenbarung, die in diesem Zeitalter gegeben wurde. Als diese Offenbarungsperiode endete, endete auch die Periode der Wundertaten, als eine logische Folge.*³⁵

Und wie sollen wir dann die „Wunder“ beurteilen, die aus der Missionsgeschichte berichtet werden?

Zunächst kann es sich dabei nicht um klassische ZuW handeln, da auch auf dem Missionsfeld Gott keine neuen Offenbarungen gibt. Wir können andererseits nicht ausschließen, dass Gott in

³³ Warfield, opus cit., S. 38 ff..

³⁴ Entsprechend entlarvt auch die kirchengeschichtliche Beispielsammlung von "Wundern", die John Wimber zur Stützung seiner These anführt, sein nicht vorhandenes geistliches Unterscheidungsvermögen. Wird doch hier (ohne Problemanzeige!) auf offenkundige Irrlehrer wie z.B. Ignatius von Loyola und Theresa von Avila und auf die Marienwunder von Lourdes verwiesen (Wimber, Vollmächtige Evangelisation, S. 147-171).

³⁵ Warfield, opus cit., S. 26. Zum Aufhören der Zungenrede in der nachapostolischen Zeit siehe die Untersuchung von Cleon L.Rogers, Die Gabe des Zungenredens in der nachapostolischen Kirche (1965), deutsche Übersetzung in: Diakrisis, Mai 1986, S. 52-57.

seiner Souveränität – in Ausnahmesituationen – außergewöhnliche Dinge geschehen lässt, um seine Macht zu beweisen.

Dennoch haben wir keine biblische Verheißung, dass dieses unbedingt geschehen muss oder in der Missionssituation geschehen wird. Es ist erst recht nicht zu erwarten, dass Gott besondere einzelne Menschen in herausgehobener Weise mit Wunderkräften ausstattet. Und vor allem: Es ist gründlich zu beachten, dass etliche Missionare selbst sehr vorsichtig von diesen Dingen sprechen und sich ihrer geistlichen Gefährlichkeit durchaus bewusst sind.

Der englische Missionar Michael Griffiths hat wie wir auf die drei biblischen Wunderepochen verwiesen und dann vorsichtig hinzugefügt, man solle sich *offen halten für die Möglichkeit solcher Wunder heute, besonders vielleicht in der primitiven Pioniersituation, wo die Notwendigkeit für eine gewisse Bestätigung des apostolischen Zeugnisses gegeben sein mag ...*

Er fügt dem aber sofort eine Einschränkung hinzu: *Ich muss jedoch aber auch berichten, dass ich Missionare in besonders schwierigen und harten Gebieten gekannt habe, die speziell um die Gabe des Wunderwirkens gebetet hatten. Mir ist kein Fall bekannt, dass dieses Gebet jemals erhört worden ist.*³⁶

Auch der Evangelist Evan Roberts, der bei der Erweckung in Wales zu Beginn unseres Jahrhunderts) eine wichtige Rolle spielte, hat die Gefahr übernatürlicher Einwirkungen am eigenen Leibe erfahren. Diese Erweckung „versandete, als es dem Feind gelang, durch Wunder und allerlei übernatürliche Manifestationen von Gottes Wort abzulenken“.³⁷

Roberts selbst hat einmal vor einer Veranstaltung beim Gebet eine besondere Lichterscheinung gesehen. Danach kamen unter seiner Verkündigung besonders viele Menschen zum Glauben. Tage später, in einer schwierigen Situation, hoffte er erneut auf eine Lichterscheinung, aber sie blieb aus. – Im Rückblick, einige Monate später, erkannte Evan Roberts, dass das Licht wahrscheinlich nicht von Gott, sondern von Satan geschickt worden war. Die Strategie des Feindes sei gewesen, ihn von der Grundlage des Glaubens abzubringen, indem er seine Aufmerksamkeit auf Eindrücke und Gefühle lenkte. Nach jenem Erlebnis mit dem übernatürlichen Licht hätte er angefangen, nach weiteren außergewöhnlichen Erfahrungen Ausschau zu halten – und dies hätte seinen Glauben (wie Roberts bekannte) zwischenzeitlich geschwächt.³⁸

³⁶ M.Griffiths, *Cinderella's Betrothal Gifts*, Belmont 1978, S. 49-50; zitiert bei Seibel, *Die sanfte Verführung der Gemeinde*, S. 78 f..

³⁷ Peters, *Zeichen und Wunder*, S. 48.

³⁸ AAO, S. 49. Zur Erweckung in Wales siehe auch: Jessie Penn-Lewis, *Evan Roberts, Kampf nicht mit Fleisch und Blut*, 1961, engl. Erstausgabe 1912 (zitiert bei Seibel, *opus cit.*, S. 87 f.).

Zusammenfassung: Wir haben zunächst die besondere heilsgeschichtliche **Position** von ZuW gezeigt: Sie begegnen massiv innerhalb dreier Epochen.

Wir haben dann ihre **Funktion** herausgearbeitet: ZuW dienen als Beglaubigungszeichen für neue Offenbarungsstadien und die dazugehörigen menschlichen Offenbarungsmittler.

Danach wurde die **Rezession** der ZuW innerbiblisch aufgewiesen und ihr Erlöschen in der Kirchengeschichte belegt. Allerdings mussten wir auch sehen, wie schon sehr bald (und besonders dann seit dem 4. Jahrhundert) nachgemachte Pseudo-Wunder (counterfeit miracles) die Christen verwirrt und oftmals vom klaren biblischen Wort abgelenkt haben.

So bleibt am Schluss die Frage: Wie sind die vermeintlichen „ZuW“ im Rahmen der CB zu beurteilen?

5. Wie bitte ...? – Die Imitation von ZuW in der CB

a. Was immer diese „Wunder“ sonst sind – es handelt sich nicht um die ZuW der neutestamentlichen Zeit, sondern um Imitationen.

Schon in ihrer äußeren Erscheinung (phänomenologisch) sind die heutigen Ereignisse nicht mit dem damaligen Geschehen vergleichbar. Die Belege für konkrete Heilungen bleiben meist dünn und fragwürdig. Die echten ZuW dagegen geschahen von einem Augenblick auf den anderen, übermächtig, unbestreitbar sogar für die Ungläubigen.

Für unsere Zeit wurden solche Zeichen und Wunder nicht verheißen, weil Gottes Offenbarung längst abgeschlossen ist. Der Kanon der Heiligen Schrift liegt uns verbindlich vor. Wenn die Charismatische Bewegung neue ZuW behauptet, dann passt dazu, dass sie auch neue Offenbarungen verspricht. Beides steht in klarem Widerspruch zum Neuen Testament.

b. Die Bibel selbst weist auf die Ambivalenz (Zweideutigkeit) von Wundern hin.

Auch dort, wo wirklich etwas geschieht, wird es nicht immer durch den Geist und aus der Kraft Gottes gewirkt.

Die Zauberer des Pharao konnten ebenfalls Wunder vollbringen (2. Mo. 7,10 f. 21 f.). Jesus hat in der Bergpredigt darauf hingewiesen, dass spektakuläre Taten nicht immer eine Garantie für geistliche Vollmacht sind (Mt. 7,22-23).

c. Für die Zuspitzung der Endzeit kündigt das Neue Testament nochmals eine Zeichen- und Wunder-Bewegung an – diese steht jedoch im Dienst der antichristlichen Verführung.

Der terminus technicus „Zeichen-Wunder-Krafttaten“ diene viermal zur Beglaubigung des Dienstes Jesu und der Apostel. Zum fünften und letzten Mal begegnet der massive sprachliche Ausdruck als Ankündigung der antichristlichen Verführungswunder (2. Thess. 2,9).

Standen die Wunder zu Beginn der Gemeindezeit im Dienst der göttlichen Vergewisserung – so stehen sie am Ende der Gemeindezeit im Dienst der satanischen Verführung.

Auch Mt. 24,24 sagt voraus, dass falsche Christusse und Propheten „aufstehen und große Zeichen und Wunder tun werden“ (vgl. Offb.13,13 f.; 16,14; 19,20). Jesus hat also der Warnung vor Verführung ein herausragendes Gewicht verliehen.

d. Nicht überall, wo heute Zeichen und Wunder behauptet werden, ist dies ein zwingender Hinweis auf eine dämonische Quelle. Dennoch liegt auch in den scheinbar harmlosen Imitationen eine geistliche Gefahr: Sie fördern eine antibiblische Einstellung und Erwartung gegenüber Zeichen und Wundern in unserer Zeit. Diese werden missverstanden als Ausweis geistlicher Vollmacht und Integrität und können somit der Vorbereitung des antichristlichen Weges dienen.³⁹

e. Wer ZuW als „evangelistische Verstärker“ einsetzen will, bestreitet die völlige Genügsamkeit der Heiligen Schrift und verfälscht das Wesen des biblischen Glaubens.

Dieser wird geboren und lebt aus dem Wort Gottes (Rö. 10,17). – Die Idee, durch eine spektakuläre Totenaufweckung missionarische Wirkung zu erzielen, stammt aus dem Totenreich (Lk. 16,19-31). Aber der reiche Mann, der hofft, dass ein wiedererstandener Lazarus seine fünf Brüder von der Realität des mächtigen Gottes überzeugen kann, bekommt zur Antwort:

„Sie haben Mose und die Propheten, mögen sie die hören. (...) Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand von den Toten aufersteht.“

f. Die Gemeinde Jesu braucht in unserer Zeit dringend eine wachsende Liebe zur Bibel und eine wachsende Kenntnis der Bibel.

In den beiden Briefen an Timotheus, die wie ein persönliches Vermächtnis sind, beschwört Paulus geradezu die Dringlichkeit der biblischen Lehre (zehnmal begegnet uns das Nomen

³⁹ Seibel fragt zu Recht: „Geschieht hier womöglich eine eschatologische Hinführung zu den übernatürlichen Manifestationen des kommenden Verführers (Offb. 13,13-14), und zwar sowohl im weltlichen wie im christlichen Bereich? Wir erleben ja in unseren Tagen einen wahren Dambruch des Spiritismus“ (opus cit., S. 69).

„Lehre“, sechsmal das Verb „lehren“). Vor Verführung kann nichts so gut bewahren wie das Wort. Zur Verführung kann nichts so gut bewegen wie imitierte „ZuW“.

Wir brauchen diese Imitate nicht. Haben wir doch die echten ZuW der Apostelzeit. Die sind damals geschehen auch für uns heute. Die erreichen uns auf dem sicheren Weg über die geschriebene Bibel. Und die dienen *bis heute* dazu, dass unser Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Apostel und unser Glaube an Jesus als den Sohn Gottes gestärkt wird.

Genau darauf verweist uns auch der Schlüsselvers des Johannesevangeliums (20,30-31), wo der Apostel und Augenzeuge schreibt:

Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.